



Forderungspapier

Aktionstag 29.05.2021

Gerade die Zeitspanne der COVID_19 Pandemie hat gezeigt, dass Club Kultur einen gesellschaftlich geringen Stellenwert hat. Daher nutzen wir den Aktionstag am 29.05. um auf die folgenden Punkte hinzuweisen und darauf bezogen Forderungen einzubringen.

Unsere Forderungen beziehen sich auf die folgenden Bereiche:

- gute Arbeitsbedingungen
- Übernahme der Kosten zu 100%
- Absicherung und Anerkennung
- weg mit der Sperrstunde
- Kommunikation & Partizipation
- Konzepte für den öffentlichen Raum umsetzen





Arbeitsbedingungen

Die Corona-Pandemie führte uns die ungleichen und prekären Arbeitsbedingungen vieler Menschen vor Augen. Dies wird besonders im Bereich der Club Kultur sichtbar. Gerade in diesem Bereich gibt es besonders viele prekäre, also unsichere, ungenügend abgesicherte und/oder unregelte Arbeitsverhältnisse.

Es ist gang und gäbe, Mitarbeiter_innen geringfügig oder auf Honorarnotenbasis zu engagieren, statt diese in Dienstverhältnissen über der Geringfügigkeit anzustellen.

Oft werden Nachtzuschläge und/oder Überstundenzuschläge nicht berechnet. Generell greift der vorhandene Arbeitsschutz im Sektor nicht. Geringe Netto-Stundenlöhne erhöhen so die Abhängigkeit von Trinkgeld-Einnahmen. Dies stellt gerade in Zeiten einer Pandemie und wirtschaftlichen Krisen eine zusätzliche Schwierigkeit dar.

Die Kurzarbeit sowie das Arbeitslosengeld bemisst sich jedoch am Stundenlohn laut Vertrag. Weil dieser in der Branche unzureichend ist, gerieten viele Beschäftigte der Clubkulturszene durch die Pandemie und die staatlich verordneten Schließungen in finanzielle Not. Nur in einem Teil der Betriebe wurde Kurzarbeit umgesetzt. Kombinationen aus Arbeiten wie Bar, Security, Technik, Garderobe und Kasse, die organisatorischer Natur sind, mit eigenem künstlerischem oder organisatorischen Engagement (Kulturarbeit, DJing, Producing, ...) sind oftmals Lebensrealität. Gerade für diese Personen, die von einem oder mehreren geringfügigen Jobs abhängig waren oder ihr Zubrot mit Bereichs-bezogener künstlerischer Tätigkeit verdienten, fiel in der Krise das gesamte Einkommen weg.

Doch während Großunternehmen und Industrie mit Millionen subventioniert wurden, erhielten gerade Lohnabhängige in prekärer Lage zu wenig Unterstützung. Beispielsweise gibt es nach wie vor keinen guten Support für Mieter_innen und das, nachdem in der letzten Krise bereits die kapitalorientierte Immobilienwirtschaft massiv gefördert wurde.

Nicht erst jetzt sagen wird – es ist höchste Zeit für bessere Löhne. Die IG Club Kultur setzt sich daher für faire Bezahlungen, fixe und reguläre Anstellungen für alle Beschäftigten ein und unterstützt eine gewerkschaftliche Organisierung der Clubkulturszene.

Zudem sind viele Kunstschaffende und Beschäftigte der Clubkulturszene durch ihre Lohnabhängigkeit in ihrem Schaffen eingeschränkt. Weil die Clubkultur keinen hohen Stellenwert genießt, fehlen staatliche Kulturförderungen. Hier fordert die IG Club Kultur eine Neubewertung von Clubkultur als Kulturgut.



Übernahme der Kosten zu 100%

Sowohl Covid-19 als auch der aktuelle politische Umgang mit der Situation bedrohen weiterhin viele Räume und Orte der Club Kultur. Die IG Club Kultur und alle Unterstützer_innen des Aktionstages schlagen daher weiterhin Alarm! Nach wie vor ist für betroffene Räume keine Situation hergestellt, in der sie im 2. oder 3. Quartal 2021 finanziell gesehen dort aufsperrern können, wo sie vor der Krise finanziell gesehen zugesperrt haben. Unabhängig davon, wie und ob sie in der Zwischenzeit teilweise aufsperrern konnten. Das heißt es fehlt u. a. 100 % Übernahme und Ausgleich aller Kosten, die zur Erhaltung des Raums und der Arbeitsplätze in diesem Zeitraum angefallen sind. Ziel muss sein, dass kein Raum, keine Location durch die Krise verloren geht. Dafür braucht es generelle und im Bedarfsfall auch maßgeschneiderte Lösungen. Wenn es möglich ist, Fluglinien zu retten, dann muss auch die Club Kultur mit einem Vielfachen Mehr an Arbeitsplätzen, die daran hängen, gerettet werden!

Lokale, die in der Nacht offen haben, können nach wie vor nicht arbeiten, ihre finanzielle Lage wird sich erst mit Aufhebung der Sperrstunde ändern. Sobald die aktuellen Förderungen also enden, haben Clubs und Bars wieder keinerlei Absicherung.





Absicherung und Anerkennung

Wir fordern die Anerkennung von Clubkultur, die von uns gestalteten Räume sind Kulturraum, Austauschort, sozialer und mental wichtiger Raum für (vor allem, aber nicht ausschließlich) junge Leute. Wir fordern für Clubs die Anerkennung als gleichberechtigte Kulturstätten und wollen damit Prozesse, wie sie gerade in Berlin und generell in Deutschland passieren, auch in Österreich anstoßen.

Die Räume sind die Basis unserer Szene(n) – diese müssen langfristig und nachhaltig abgesichert werden. Es fehlt hierbei an dauerhaften und Raumbezogenen Förderungen, die meisten Fördermodelle richten sich nach einer Projektlogik, aber ermöglichen kein dauerhaftes absichern von Räumen. Dabei sehen wir ebenso große Unterschiede in der Bewertung von Kunst & Kultur. Alternative, sub- und gegen- Kultur, die sogenannte freie und autonome Szene muss mit der sogenannten Hochkultur gleichgestellt werden.

Denn es passiert in den Szene(n) qualitativ hochwertige, spannende und spartenübergreifende Arbeit die sich keinesfalls vor der sogenannten Hochkultur verstecken muss. Für diese Arbeit, die oftmals auch ein Vielfaches an gesellschaftlichen Miteinander, Diversität und soziokulturellen „mehr“ mit sich bringt, braucht es genügen Mittel, Ressourcen und Anerkennung. Uns hat das Organisieren im Bereich der Club Kultur gezeigt, dass viele der Akteur_innen bisher nicht von Förderungen erfasst werden.

Dafür braucht es eine entsprechende Ausfinanzierung des Bereiches, Finanzierungsmöglichkeiten für das Erschließen von Räumen, Umbaumaßnahmen, Lärmschutz und für Konsum-bezogener Präventionsarbeit aber auch generell dafür, dass die kulturelle Arbeit verstärkt, unter weniger prekären Voraussetzungen, ermöglicht werden kann.

Damit es nicht zu einem Verteilungskampf innerhalb des Kulturbereichs kommt, muss es dafür eine deutliche Aufstockungen der Mittel im Kulturbereich geben.

Zusätzlich zu Fördermodellen, die ein langfristiges Absichern von Räume ermöglichen, braucht es niederschwellige Fördertöpfe für das Wieder-Aufsperrn von Locations und das Wieder-Anfangen von Veranstaltungsreihen. Die entsprechenden Töpfe sollen mit den Szene(n) gemeinsam entwickelt werden. Covid-19 führt zu einer massiven Unterbrechung, gerade kleinere und unabhängige Gruppen und Kollektive haben wenig bis keine Ressourcen, um dann wieder gut und gleichberechtigt mit größeren Veranstaltungen los-starten zu können. Diese Fördertöpfe sollen auch mittel und langfristig umgesetzt werden, um Diversität in der Club Kultur zu fördern und niederschwelliges Arbeiten zu ermöglichen.



Sperrstunde

Die IG Club Kultur fordert die Regierung auf, von wenig durchdachten und (eher) undifferenzierten Einzelregelungen, wie der Sperrstunde ab 22.00 Uhr abzusehen und stattdessen, unter Einbindung beteiligter Vertreter_innen der Szene(n) und Branchen, guten Lösungen umzusetzen.

Zweifellos braucht es bei steigenden Infektionszahlen effiziente Maßnahmen, die das Infektionsgeschehen wieder „in den Griff“ bekommen, aber gleichzeitig weitere wirtschaftliche und soziale Rückschläge auf ein Minimum reduzieren. Eine unabgestimmte Ad-hoc-Politik, wie sie sich seit dem Beginn der Pandemie präsentiert, wirkt sich schädigend auf das Vertrauen der Bevölkerung und insbesondere sie betroffenen Szene(n) aus. Die 22-Uhr-Sperrstunde gilt dabei als Musterbeispiel unter den weniger sinnvollen Maßnahmen, da sie Unternehmen schädigt, gleichzeitig aber nicht für die gewünschten „positiven“ Effekte garantieren kann. Die logische Konsequenz ist, dass sich Feiern in den geschlossenen, privaten Bereich, in den öffentlichen Raum sowie die Tageszeiten verlagert hat. Dabei ist wissenschaftlich klar nachgewiesen, dass Covid_19 selbst keine Sperrstunde kennt.

Aufgrund der oben angeführten Argumente, erachten wir die Sperrstundenregelung als einen Schaden für Wirtschaft, Kultur und das Gemeinwohl der Gemeinschaft. Des Weiteren wird Betreiber_innen und Veranstalter_innen die Möglichkeit genommen, ihr Publikum mengenmäßig auf die Öffnungszeiten aufzuteilen. Diese Tatsache ist weder für Betroffene noch für uns weiter hinnehmbar. Wir erwarten uns daher ein rasches Handeln aller Entscheidungsträger_innen, um alle betroffenen Bereiche an einen gemeinsamen Tisch zu bringen, um eine sinnvolle und effiziente Lösung für das Dauerdilemma zu finden und umzusetzen.

Wir sind nicht nur in der Pandemie, sondern auch generell, gegen die Sperrstunde.





Kommunikation & Partizipation

Als junge Interessenvertretung einer großen Szene sehen wir die Notwendigkeit von Kommunikation und umfangreichen Partizipationsprozessen. Seit der Gründung der IG Club Kultur vor neun Monaten wurde eine inzwischen nicht mehr zählbare Anzahl an Stunden in ehrenamtliche Arbeit gesteckt. Wir sehen, dass wir durch unsere Tätigkeit ein gesellschaftliches „Mehr“ schaffen, das demokratische Prozesse befördert und gerade in einer Krisensituation den Zusammenhalt stärkt. Dabei erreichen wir viele Personen, die nicht an bestehende Förderstrukturen angedockt sind und bieten diese Unterstützung und Strukturen, die Wissenstransfer untereinander befördert. Diese und ähnliche Arbeiten müssen von politischen Verantwortungsträger_innen stärker anerkannt werden und zumindest ein Teil dieser Arbeit muss auch bezahlt werden. Nur wer genügend Geld hat, und das haben gerade im Kunst- und Kulturbereich die wenigsten, kann auf Dauer an gesellschaftlichen Beteiligungsprozessen teilnehmen. Wir wollen eine Gesellschaft, in der es umfangreiche und starke direkte Beteiligungsstrukturen gibt. Diese gesellschaftlichen Strukturen, im Kunst- und Kulturbereich oftmals in der Form der diversen Interessensvertretungen abgebildet, müssen ausreichend finanziert werden, damit diese Beteiligungs- und Partizipationsprozesse gestärkt und aufrechterhalten werden können.





Öffentlicher Raum

Gerade in einer Krisensituation wie jetzt zeigt sich einmal mehr die Wichtigkeit von öffentlichem Raum. Öffentlicher Raum, Open Airs und damit Freiflächen jeglicher Art haben wichtiges Raumpotential. An der frischen Luft ist die Chance einer Infektion um ein Vielfaches geringer als in geschlossenen Räumen. Eine Nutzung dieser Flächen ist dabei oftmals für Veranstaltungen nur durch einen langwierigen Genehmigungsprozess und mit umfangreichem bürokratischen Aufwand möglich. Dem entgegen steht der Bedarf von Menschen zu feiern. Wir fordern daher generell, aber insbesondere in Zeiten einer Pandemie, ein niederschwelliges und unbürokratisches Anmeldeprozedere. Anmeldungen von kleineren und mittelgroßen Veranstaltungen sollen unter Covid-19 im öffentlichen Raum mit wenigen Klicks und kurzer Vorlaufzeit ermöglicht werden.

Wir stellen uns zudem gegen die Verdrängung und gegen repressive Maßnahmen gegenüber Personen, die an der frischen Luft feiern. Repression führt nur dazu, dass Feierkultur weiter verdrängt wird, dass unsichere Orte gewählt werden. Wir sind gegen die Kriminalisierung von Feierkultur – kommerzielle und „Umsonst und draußen“-Interessen spielen wir nicht gegeneinander aus. Da Kontrollen und Strafen von der Polizei durchgeführt werden, gehen diese Kontrollen mit gängigen Problemen wie „racial profiling“ und anderen Maßnahmen einher, die gesellschaftlich marginalisierte Gruppen stärker betreffen. Davon betroffen sind beispielsweise LGBTQIA+ Personen, Menschen mit migrantischem Hintergrund oder Frauen.

Wir fordern für den öffentlichen Raum andere Konzepte. Im Rahmen der Club Kultur vermitteln Veranstalter_innen, Locationbetreiber_innen gemeinsam mit ihren Teams und Awareness- und Security-Personal oftmals bestimmte Ansprüche. Es wird gemeinsam Raum geschaffen, in dem Diskriminierung und Gewalt nicht toleriert werden. Es werden Konzepte für ökologische Nachhaltigkeit und zur Müllvermeidung umgesetzt. Diese Konzepte fehlen im Bezug auf Feiern für den öffentlichen Raum. Wir wollen daher geförderte Pilotprojekte umsetzen, die Ansprüche der Club Kultur in den öffentlichen Raum tragen, und die Feiernde, die sich aufgrund von Covid-19 verstärkt im öffentlichen Raum aufhalten, erreichen und Gesundheitsansprüche sowie andere wichtige Aspekte vermitteln. Daher haben wir alternative Konzepte erarbeitet, die es ermöglichen würden, auch an öffentlichen Orten einen sicheren und verantwortungsvollen Rahmen schaffen. Wir laden die Politik dazu ein, diese Vermittlungskonzepte mit uns umzusetzen. Wir forcieren Konzepte, in denen Streetworker, Sozialarbeiter_innen und Awarenesspersonen Hand in Hand arbeiten und durch ihre Erfahrung in der Praxis einen annehmbaren Rahmen ermöglichen. Diesbezügliche Pilotprojekte können durch Förderungen ermöglicht werden und wir so gemeinsam inklusive und vermittelnde Alternativen zu repressiven Maßnahmen, die Ausschlüsse produzieren aufzeigen. Gemeinsam können wir gute und solidarische Modelle für den öffentlichen Raum ermöglichen



Neben den aktuellen Forderungen verweisen wir auch auf die bisherigen Forderungen, die im Rahmen des letzten dezentralen Aktionstages sowie der #savetherave Demonstration mit über 6000 Teilnehmer_innen im Sommer 2020

>>> <https://clubkultur.org/1-dezentraler-aktionstag/>

>>> <https://clubkultur.org/savetherave/>

#savetherave #kulturretten

IG Club Kultur 29-05-2021

